

Selektionsinstrumente

Eignungstests – was sie können und wem sie nützen

Schulnoten und Schultyp widerspiegeln die Leistungsfähigkeit nur ungenau, dafür hat sich eine «Check-Branche» etabliert. Ein Mehrwert dieser Checks ist aber wissenschaftlich nicht bewiesen. Nun gibt es Anzeichen, dass sich der Staat in dieser Frage stärker engagiert.

Von Stefan Krucker

– Eignungstests erheben den Anspruch, schulische Voraussetzungen und intellektuelle Fähigkeiten zu messen, die für einen bestimmten Beruf notwendig sind. Sie geben eine Prognose über den Ausbildungserfolg ab. Alle Anbieter von Eignungstests betonen zwar, dass ihre Resultate nur einen Beitrag leisten könnten für eine gute Auswahl der zukünftigen Lernenden. Ebenso wichtig seien die Schulleistungen und der Schultyp, die schriftliche Bewerbung, das Vorstellungsgespräch und die Beurteilung aus der Schnupperlehre. Weil Eignungstests aber eine relativ klare Aussage darüber machen, ob ein Bewerber geeignet sei oder nicht, kommt ihnen eine grosse Bedeutung zu. Es ist oft die einzige Aussage im Bewerbungsprozess, die schwarz auf weiss und unabhängig von Lehrpersonen oder persönlichen Präferenzen der Berufsbildner zur Verfügung steht. Nur

schon die Bezeichnung «Eignungstest» hat eine starke Wirkung. Eigentlich wird wie erwähnt nur ein Teil der Eignung des Bewerbers erfasst, was mit dieser Bezeichnung aber nicht zum Ausdruck kommt.

Noten sind relativ

Allgemein bekannt ist die Tatsache, dass die Schulnoten und der Schultyp die effektive Leistungsfähigkeit nur ungenau widerspiegeln. Zu unterschiedlich sind die Bewertungsmassstäbe der Lehrpersonen, zu zufällig sind die Entscheidungen für einen bestimmten Schultyp. Bei der Zuordnung zum Schultyp spielen nämlich auch leistungsunabhängige Faktoren eine wichtige Rolle, zum Beispiel die Bildungsambitionen der Eltern oder die Anzahl der vorhandenen Plätze pro Schultyp. Ein weiterer Nachteil der Schulzeugnisse ist, dass keine berufsspezifischen Fähigkeiten erfasst werden.

Viele Lehrbetriebe führten daher in den letzten Jahrzehnten eigene Eignungsabklärungen durch. Teilweise haben die Berufsverbände diese Aufgabe für ihre Branche übernommen. Vor rund zehn Jahren sind Firmen entstanden, die Eignungstests für praktisch alle Berufe anbieten. Branchenleader ist die Firma Multicheck mit über 30 000 getesteten Jugendlichen pro Jahr. Ebenfalls eine weite Verbreitung hat der «Basic-Check» gefunden. Beide Abklärungen stellen den Jugendlichen Aufgaben zum Schulwissen und zu allgemeinen intellektuellen Fähigkeiten – wie übrigens auch die meisten Tests der Berufsverbände. Bei Multicheck muss je nach Berufswunsch einer von sechs berufsfeldspezifischen Tests absolviert werden. Basic-Check stellt allen Jugendlichen die gleichen Aufgaben, die Interpretation des Resultats geschieht dort aufgrund von Anforderungsprofilen für die verschiedenen Berufe.

Wem die Tests nützen

Weil die Lehrbetriebe häufig ein Check-Resultat verlangen, zeigt dieses den Jugendlichen ihre Chancen auf eine Lehrstelle im gewünschten Beruf grob auf. Den primären Nutzen haben aber die Lehrbetriebe: Sie erhalten das Ergebnis einer Prüfung, die für alle genau gleich ist. Dies im Gegensatz zu den Schulnoten, die sehr unterschiedlich zustande kommen. Nicht zuletzt profitieren natürlich die Anbieter der Tests: Viele Testdurchführungen kosten um die 100 Franken.

Wie gut diese Eignungstests Vorausagen über den zukünftigen Berufserfolg



Das Angebot an «Checks» ist gross.

Eignungstests müssen gratis sein

Von Jacques-André Maire

Kostenpflichtige Tests zur Auswahl künftiger Lernenden wie «Multicheck» oder «Basic-Check» finden immer häufiger Anwendung. Bereits bieten Privatschulen Vorbereitungskurse für diese Tests an, was die Kosten für die jungen Menschen und ihre Familien noch weiter in die Höhe treibt. Aus verschiedenen Gründen, insbesondere aber weil sie die Aussagekraft der Beurteilungen der öffentlichen Schulen infrage stellen, verlangen zahlreiche Arbeitgeber von Lehrstellenbewerberinnen und -bewerbern, dass sie ihren Bewerbungsunterlagen die Ergebnisse solcher Tests beifügen. Leider muss die Aussagekraft dieser Tests infrage gestellt werden.

Die Lehrbetriebe haben ein Interesse daran, ihre zukünftigen Lernenden näher kennenzulernen. Sie unternehmen bei deren Auswahl verschiedene Anstrengungen wie Schnupperlehren, firmeninterne Tests und Bewerbungsgespräche. In diesem Sinn ist nichts gegen solche berufsspezifische Tests einzuwenden, sofern sie von den entsprechenden Berufsverbänden anerkannt sind und, vor allem, sofern sie gratis sind.

Gegenwärtig werden in der Westschweiz unter der Leitung der Konferenz der Leiter der Berufsberatungen der Romandie (CCO) neue und kostenlose Tests ausgearbeitet. Sie sollen eine Beurteilung von Fähigkeiten, die das schulische Wissen ergänzen, erlauben. Solange diese neuen Tests noch nicht verfügbar sind, sind Lehrbetriebe angehalten, die vollen Kosten zu übernehmen, wenn sie von Kandidatinnen und Kandidaten einen Eignungstest verlangen, und zwar unabhängig davon, ob es zu einer Anstellung kommt oder nicht. Dies zumindest empfiehlt der Bund.

.....
Nationalrat Jacques-André Maire ist Autor der Interpellation «Kostenpflichtige Eignungstests für Lehrstellensuchende». Er war Leiter des Amts für Berufsbildung des Kantons Neuenburg.

zulassen, ist allerdings nicht gut geklärt. Häufig wurden gar keine entsprechenden Untersuchungen gemacht, da sie aufwendig wären. Dort, wo Auswertungen vorliegen, ergibt sich ein durchzogenes Bild. Es hat sich gezeigt, dass der Gesamtwert in der Regel die höchste Aussagekraft hat. Sie liegt etwa in jenem Bereich, der für allgemeine (also nicht berufsspezifische) Intelligenztests gefunden wurde. Das ist auch nicht erstaunlich, weil Checks und IQ-Tests teilweise identische Aufgabenstellungen aufweisen.

Gleichzeitig äussern sich viele Berufsbildner dahingehend, dass sich ein bestimmter Check sehr bewährt habe. Das kann sehr wohl sein: Das Testresultat gibt ihnen zusätzliche Sicherheit, kann Schulleistungen bestätigen oder relativieren, und ist unabhängig von Lehrperson oder Schule zustande gekommen. Test-Erfolgreiche sind später in der beruflichen Grundbildung tatsächlich oft auch erfolgreich. Das ist aber nur die halbe Wahrheit: All jene, die ein mässiges oder ungenügendes Resultat im Check hatten und daher nicht ausgewählt wurden, wären vielleicht ebenso erfolgreich gewesen!

Staatliche Aufgabe?

Vielerorts – insbesondere in der Romandie – stösst die Tatsache auf Unverständnis, dass die Kosten für diese Tests den Jugendlichen respektive deren Eltern aufgebürdet werden (vgl. Kommentar rechts). Der Kanton Genf ist so weit gegangen, einen Schulwissenstest mit Aufgaben zum Französisch und zur Mathematik zu entwickeln und kostenlos zur Verfügung zu stellen. Damit ist die Hoffnung verbunden, dass sich die Ausbildungsbetriebe von den kostenpflichtigen Tests abwenden und nur noch die Resultate des staatlichen Tests berücksichtigen. Es gibt allerdings auch Betriebe, die kostenpflichtige Eignungstests in ihr Selektionsverfahren integrieren und die Kosten selbst übernehmen. Swisscom beispielsweise führt den soge-

nannten Kompass – ein mit den erwähnten Checks verwandtes Verfahren – mit all ihren Bewerbern durch.

In vielen Deutschschweizer Kantonen wird seit einigen Jahren in der 8. Klasse der Schulleistungstest Stellwerk durchgeführt. Dabei werden innerhalb des Unterrichts allen Jugendlichen die gleichen Aufgaben gestellt, unabhängig von Klasse und Schultyp. Da sich der Stellwerk-Test am Lehrplan orientiert und nach wissenschaftlichen Kriterien entwickelt wurde, gibt er ein zuverlässiges Bild dessen ab, was ein Schüler bis zum Zeitpunkt des Tests erreicht hat.

Stellwerk ist primär als Förderinstrument gedacht und soll den Jugendlichen zeigen, was sie können, und Lücken aufzeigen, die im 9. Schuljahr noch geschlossen werden sollten. Dieses Verfahren liesse sich grundsätzlich auch für die Lehrlingsselektion nutzen. Es stehen wie beim Basic-Check Berufsprofile zur Verfügung, die zeigen, welche Schulleistungen in einem bestimmten Beruf erwartet werden.

Geburtenschwache Jahrgänge werden spürbar

Einige Branchen mussten aufgrund der mangelnden Nachfrage schon immer Kompromisse machen und auch Jugendliche ausbilden, die Handicaps mitbrachten. Andere Branchen konnten in den vergangenen Jahren aber nach dem Motto «Wir nehmen nur die Besten» auswählen. Da in den nächsten Jahren geburtenschwache Jahrgänge auf den Lehrstellenmarkt kommen, wird sich das Credo auch bei diesen Branchen in «Wir nehmen «Geeignete»» verändern. Konkret werden auch diese Branchen wieder eher mässige Check-Resultate bei ihren Lernenden in Kauf nehmen müssen, wenn sie ihre Lehrstellen besetzen wollen. Das ist auch sachlich gerechtfertigt, weil ein mässiges Resultat in einem Check keinesfalls beweist, dass dieser Jugendliche für den entsprechenden Beruf ungeeignet ist. —